

# Was ist guter Unterricht?

## Drei zentrale Dimensionen guten Unterrichts

Bei allen Besonderheiten des jeweiligen Faches gilt, dass Unterricht die folgenden drei Bedingungen erfüllen muss, um die Lernenden zu motivieren und zum Mitdenken anzuregen ("kognitive Aktivierung"):

*Effiziente Klassenführung* trägt dazu bei, einen hohen Anteil an echter Lernzeit herbeizuführen. Die Lehrperson bemüht sich, Störungen des Unterrichts vorzubeugen und verringert so den Umfang der erforderlichen Eingriffe; sie hält Organisationsaufgaben aus dem Unterricht heraus oder erledigt sie beiläufig; sie variiert die Sozialformen (Frontalunterricht, Gruppen- und Einzelarbeit) und sorgt für eine Rhythmisierung des Unterrichts mit einer Einführungs-, einer Erarbeitungs- und einer Sicherungsphase; Rechte und Pflichten, Spielregeln und Rituale werden gemeinsam vereinbart; auf ihre Einhaltung wird geachtet.

*Kognitive Aktivierung* meint, dass die Aufgabenstellung so ausgewählt und so geschickt präsentiert wird, dass sie die Schüler zum Nachdenken, also zur aktiven mentalen Auseinandersetzung mit dem behandelten Thema führt. Hier gibt es im alltäglichen Schulbetrieb, wie Forschungen gezeigt haben, erheblichen Entwicklungsbedarf. Eine der vielen Möglichkeiten, kognitiv zu aktivieren, ist das kooperative Lernen, bei dem sich die Schüler in Kleingruppen eigenständig Wissen zu einem Thema aneignen. Gut belegt ist auch die Wirksamkeit des "reziproken Lernens", bei dem Schüler für eine bestimmte Zeit in die Rolle des Lehrenden schlüpfen und ihre Mitschüler im Tandem, in Kleingruppen oder auch im Plenum unterrichten. Kognitives Aktivieren geht nicht pauschal. Ein Mindestmaß an innerer Differenzierung, bei dem die unterschiedlichen Leistungsstände der Schülerinnen und Schüler in einer Klasse beispielsweise mit unterschiedlichen Aufgaben berücksichtigt werden, ist erforderlich.

*Konstruktive Unterstützung* bedeutet, dass eine Lehrperson ihren Schülerinnen und Schülern regelmäßige und individualisierte Rückmeldungen zum Lernfortschritt gibt. Indem sie mit Fehlern konstruktiv umgeht und zum Nachdenken über das eigene Lernen anhält, fördert sie das fachliche Lernen. Indem sie Verlässlichkeit, Geduld und Empathie zeigt und auch bei sozialen Problemen Ansprechpartner ist, trägt sie zur positiven motivationalen und emotionalen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen bei.

## Sechs Merkmale einer guten Lehrperson

1. Eine gute Lehrperson versteht es, ein *Arbeitsbündnis mit ihren Schülerinnen und Schülern* herzustellen, eine Übereinkunft über gegenseitig akzeptierte Rechte und Pflichten.
2. Sie weiß, dass einige ihrer Aufgaben in sich und zueinander in Widerspruch geraten können (z.B. die Fürsorgepflicht gegenüber dem Einzelnen im Gegensatz zur gerechten Behandlung aller). Aber sie *versteht es, die Widersprüche auszubalancieren*.

3. Sie hat breites und tiefes *Fachwissen* und beherrscht ihr *didaktisches und methodisches Handwerkszeug*.
4. Sie begegnet jedem Schüler mit *Respekt* und versucht, im Klassenzimmer eine *demokratische Unterrichtskultur* zu entwickeln.
5. Sie kann ihr eigenes *Handeln und seine Wirkungen gründlich überdenken* und es auf Basis der *Reflexion* stetig weiterentwickeln.
6. Sie *arbeitet gern im Team* und versteht sich als Mitglied einer professionellen Gemeinschaft.

Aus: Köller, O./ Meyer, H. (2014): Vom guten Unterricht zur guten Lehrperson ([http://www.bpb.de/ gesellschaft/kultur/zukunft-bildung/176617/guter-lehrer-guter-unterricht](http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/zukunft-bildung/176617/guter-lehrer-guter-unterricht))

### **Zehn Merkmale guten Unterrichts**

In seinem Band „Was ist guter Unterricht?“ trägt Hilbert Meyer auf der Grundlage der Unterrichtsforschung der letzten Jahrzehnte zehn Merkmale zusammen, die einen guten Unterricht kennzeichnen (Meyer, H. (2011): Was ist guter Unterricht? 8. Aufl., Berlin: Cornelsen Scriptor, S. 17f.):

1. *Klare Strukturierung des Unterrichts* (Prozess-, Ziel- und Inhaltsklarheit; Rollenklarheit, Absprache von Regeln, Ritualen und Freiräumen)
2. *Hoher Anteil echter Lernzeit* (durch gutes Zeitmanagement, Pünktlichkeit; Auslagerung von Organisationskram; Rhythmisierung des Tagesablaufs)
3. *Lernförderliches Klima* (durch gegenseitigen Respekt, verlässlich eingehaltene Regeln, Verantwortungsübernahme, Gerechtigkeit und Fürsorge)
4. *Inhaltliche Klarheit* (durch Verständlichkeit der Aufgabenstellung, Plausibilität des thematischen Gangs, Klarheit und Verbindlichkeit der Ergebnissicherung)
5. *Sinnstiftendes Kommunizieren* (durch Planungsbeteiligung, Gesprächskultur, Sinnkonferenzen, Lerntagebücher und Schülerfeedback)
6. *Methodenvielfalt* (Reichtum an Inszenierungstechniken: Vielfalt der Handlungsmuster; Variabilität der Verlaufsformen und Ausbalancierung der methodischen Großformen)
7. *Individuelles Fördern* (durch Freiräume, Geduld und Zeit; durch innere Differenzierung und Integration; durch individuelle Lernstandsanalysen und abgestimmte Förderpläne; besondere Förderung von Schülern aus Risikogruppen)
8. *Intelligentes Üben* (durch Bewusstmachen von Lernstrategien, passgenaue Übungsaufträge, gezielte Hilfestellungen und „überfreundliche“ Rahmenbedingungen)
9. *Transparente Leistungserwartungen* (durch ein an den Richtlinien oder Bildungsstandards orientiertes, dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler entsprechendes Lernangebot und zügige förderorientierte Rückmeldungen zum Lernfortschritt)
10. *Vorbereitete Umgebung* (durch gute Ordnung, funktionale Einrichtung und brauchbare Lernwerkzeuge)